Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 13 (1930)
Heft: 7

Artikel: Soziologische Wandlungen in der Sowjetunion u. deren antireligiöse Auswirkung

Autor: Hartwig, Th.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-407869

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Soziologische Wandlungen in der Sowjetunion u. deren antireligiöse Auswirkung.

Der älteren Generation in Sowjetrussland sitzt noch vielfach der Zarismus in den Gliedern und ein grosser Teil der Bauernschaft hat trotz der «Befreiung» seelisch die Leibeigenschaft noch nicht überwunden. Aber die jüngere Generation hat die revolutionäre Umwandlung seelisch in sich aufgenommen.

Es wäre falsch, zu meinen, dass hiefür allein, oder auch nur in erster Linie, der «gottlose» Unterricht in der neuen Schule verantwortlich sei. Vielmehr ist die Umstellung des Schulunterrichtes überhaupt erst durch die Wandlungen der sozialen Umwelt möglich geworden. Wie sehr das menschliche Bewusstsein durch das gesellschaftliche Sein bedingt wird, das lässt sich gerade in der USSR ausgezeichnet studieren, ja geradezu demonstrieren.

Da ist vor allem als erster grosser soziologischer Komplex die Ausschaltung einer über den Massen herrschenden feudalen oder bürgerlichen wirtschaftspolitischen Gewalt. Das muss sich antireligiös oder zumindest atheistisch auswirken. Denn Gott ist nichts anderes als das himmlische Spiegelbild des irdischen Herrschers. Gott ist mit der Klassenscheidung geboren und muss daher auch zwangsläufig mit der Klassenscheidung verschwinden. So wie es *August Bebel* bereits formuliert hat: «Der Sozialismus schafft Gott und die Religion nicht ab, sondern mit dem Sozialismus wird die Religion von selbst verschwinden.»

Kein Geringerer als Lenin war es, der erkannt hat, dass trotz aller technischen Fortschritte, trotz gesteigerter Naturerkenntnis und Naturbeherrschung, auch innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft neue Antriebe zur religiösen Einstellung der Massen gegeben sind. Nicht nur, weil es irdische Götter gibt und nicht nur weil die Verelendung die Massen für den Trost der Religion empfänglich macht. Sondern deshalb, weil diese Massen das komplizierte Räderwerk des Kapitalismus nicht zu durchschauen vermögen. Naturerkenntnis ist noch nicht Gesellschaftserkenntnis. Das Proletariat empfindet den kapitalistischen Apparat wie ein unentrinnbares Fatum und in seiner Ohnmacht flüchtet es in die Traumwelt der Religion, so wie der Urmensch einst in Unkenntnis der Naturkräfte im Zauberglauben illusionäre Sicherungen zu erlangen suchte.

Wenden wir diese Ueberlegung nun auf die Sowjetunion an. Da ist ein Fünfjahrplan. Was bedeutet dieser zweite grosse soziologische Komplex seelisch für die Massen? Ist er nicht genau so ein Eingriff auf gesellschaftlichem Gebiete in die Allmacht Gottes, wie die bürgerliche Wissenschaft einst als Eingriff in die ureigensten Weltlenkungsrechte Gottes empfunden wurde? Welch' ein Frevel, den unerforschlichen Ratschluss Gottes «korrigieren» zu wollen! Der Papst weiss schon ganz gut, warum er gegen den Bolschewismus zu Felde zieht.

Der Fünfjahrplan hat eine ganz gewaltige antireligiöse Bedeutung. Mag er mangelhaft sein, auch die Naturwissenschaft gewährt keine hundertprozentigen Sicherheiten, und man muss immer von neuem zulernen. Der Fünfjahrplan, so unvollkommen er noch sein mag, bedeutet den Versuch, den «Sprung aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit» *(Friedrich Engels)* zu wagen.

Planwirtschaft? Keine Krisen mehr? Keine Arbeitslosigkeit, keine Hungerkatastrophen? Fürwahr, die Menschheit wird reif zur Gottlosigkeit!

Der dritte grosse soziologische Komplex ist die Kollektivierung der Landwirtschaft. Schon vorher stürmten auf den Bauern neue Eindrücke ein, die mit der Aenderung seiner Lebensverhältnisse verbunden waren. Nicht nur das Kollektiverlebnis des Krieges, der Revolution, des Bürgerkrieges, der Neuaufteilung des Bodens. Dies alles mag ihn zutiefst aufgewühlt und das Fundament gelockert haben, dem die kindheitsvertrauten Bilder von Gott und den himmlischen Heerscharen entstammen. Aber die religiöse Unterschicht, die in seinem Unterbewusstsein an uralte Zauberformen gebunden war, blieb unberührt. All das, was mit seinem Aberglauben zusammenhing, viel älter als der Gottesgedanke, all das, was ihn mit der Mutter Erde verband, war irgendwie, unklar und in Worten unfassbar, lebendige Wirklichkeit. Ob Götter, ob Vegetationsdämonen, die geheimnisvolle Urkraft, die das Getreide wachsen und gedeihen lässt, die ist nun einmal da und muss seelisch erfasst und verarbeitet werden, damit die Produktion nicht Schaden leidet. Ob Zauberhandlung, ob Gebet, die Beeinflussung der vegetativen Produktionsfaktoren, das ist der Sinn der Religion des Landmannes.

Da kam der künstliche Dünger, da kam der Traktor, da kam die Elektrizität ins Dorf. Die Industrialiserung der Landwirtschaft rüttelte an dem alten Glauben der natürlichen Produktionsfaktoren. Der Mensch als Prinzip der umwälzenden Praxis schafft sich weit wirksamere künstliche Produktionsfaktoren. Es hat keinen Sinn mehr, zu beten.

Noch aber ist der Einzelne auf sich gestellt. Das Unglück kann ihn treffen. Da kommt das Kollektiv. Der einzelne taucht unter in der Gemeinschaft. Nun hat auch der private Aberglaube — wenigstens so weit er sich auf die Produktion bezieht — keine Existenzberechtigung mehr.

Der vierte grosse soziologische Komplex umfasst das Sexualproblem und alles, was damit an Beziehungen zwischen den Menschen, zwischen Mann, Frau und Kind zusammenhängt.

---

ausdrücken: Der Glaube, dass der Glaube dem Pöbel erhalten werden müsse, muss den obern Zehntausend erhalten werden.

(Aus Fritz Mauthner: Der Atheismus und seine Geschichte im Abendlande. Band IV.)

* * *

«Der Versuch ist angestellt. Das Heil der Menschheit kann nur durch die Gerechtigkeit kommen, nicht durch die Barmherzigkeit. Seit bald 2000 Jahren hört das Evangelium nicht auf, zu abortieren. Jesus hat nichts erlöst; das menschliche Leiden ist gleich gross und gleich ungerecht geblieben. Das Evangelium ist ein aufgehobenes Gesetzbuch, das der Gesellschaft nur noch schaden kann. Los vom Evangelium!» Abbé Pierre Froment, in Zolas: Paris.)

Literatur.

Dr. jur. et phil. Paul Wörner: *Die Wirklichkeit. Ein Versuch der Grundlegung.* 1929.

Es ist der ganz eigenartige Versuch, auf rein thoretischem, genauer logischem Weg ausgesprochen ontische Wirklichkeitsprobleme zu erledigen. Das eigentlich existentielle Grunderlebnis der Wirklichkeit kann natürlich weder logisch, noch auch nur irgendwie theoretisch aufgewiesen werden. Es kann, selbst ein Stück Wirklichkeit, nur erlebt werden. Aber von der ersten theoretischen Erfassung und Fassung dieses Grunderlebnisses aus, von dem Grundsatz aus: Etaws existiert — von da aus arbeitet der Verfasser mit scharfer Logik, mit zwingender und unerbittlicher Anwendung des Identitätsatzes über die Behandlung der Zustände und Eigenschaften des Existierenden und über das Unendliche hinweg auf die Herausstellung seines Endergebnisses hin. Dieses Endergebnis richtet sich nicht nur gegen jeden erkenntnistheoretischen Idealismus und relativistischen Positivismus, sondern auch gegen jeden religiösen Supranaturalismus. Denn: «Mit der bewiesenen Ausschliesslichkeit der Existenz der unendlichen Aktiv-Pasiv-Materie ist unmittelbar der Ausschluss einer Wirklichkeit ausser *ihrer* Wirklichkeit zwingend nachgewiesen. Die unendliche Aktiv-Passiv-Materie ist demgemäss die einzige Wirklichkeit, ist *die* Wirklichkeit.» Damit hat das Dezidierte Schriftchen auch für uns Diesseitsmenschen seine ganz bestimmte Bedeutung. *H.*

Arbeiter-Esperantist. Offizielles Organ des Arbeiter-Esperanto-Bundes für die deutschen Sprachgebiete. Erscheint am 1. jeden Monats. Abonnement für das Ausland: 2.50 RM. Geschäftsstelle und Verlag: Leipzig C 1, Wasastrasse 16.

Gesinnungsfreund!

Haben Sie dem „Freidenker" schon einen **neuen Abonnenten geworben?**

Auf diesem Gebiete wirken sich rein organisatorische Massnahmen — Mutter und Kinderfürsorge, das neue Ehegesetz, die bedingte Freigabe der Abtreibung etc. — aus. Doch darf man nicht etwa meinen, dass auf diesen Gebieten Neuerungen in der U. S. S. R. irgendwie «dekretiert» wurden. Es handelt sich vielmehr nur um die rechtliche Anerkennung jener neuen Beziehungen, die auch in Westeuropa nach Durchbruch ringen, dort aber durch einen reaktionären Staatsapparat gewaltsam niedergehalten werden.

Auf diesem Gebiete wird also in der Sowjetunion die politische Macht in den Dienst der Freisetzung wertvoller seelischer Energien gestellt, die in Westeuropa aus reaktionären Gründen geknebelt oder in das trübe Bett heimlicher Entladungen gedrängt werden.

Die antireligiöse Bedeutung einer durchgreifenden Sexualreform kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Kirche weiss ganz genau, warum sie die sogenannte «freie» Liebe diskreditiert, sie weiss ganz genau, was die «Heiligkeit» der Ehe an Zwangsvorstellungen zu produzieren vermag, sie weiss ganz genau, was die «christliche» Familie als Keimzelle des autoritären Staates bedeutet.

Natürlich existiert diese Familie, die einer vergangenen Wirtschaftsepoche entstammt, gar nicht mehr als reales Gebilde. Aber man versuche sich nur vorzustellen, welche ungeheuren seelischen Verwüstungen sich aus der Aufrechterhaltung auch nur der Scheinfamilie ergeben. Diese Verwüstungen setzen sich insbesondere bei den Frauen und Kindern in jene Religiosität um, deren Wesen in der Flucht aus der Wirklichkeit besteht.

Werden Frau und Kind aus dem Kreise der despotischen Familie herausgehoben und in die proletarische Gemeinschaft eingefügt, so bedeutet dies eine soziale Tat und somit wieder einen Schritt zur Gottlosigkeit. Die russische Revolution hat auch den Zarismus in der bisherigen Familie zerbrochen und damit eine Kette von Schuldgefühlen und Gewissensängsten zerschlagen. An die Stelle der Sühne ist die gegenseitige Hilfe getreten.

Das sind in Wahrheit die «Religionsverfolgungen» des bolschewistischen Systems — bei voller Wahrung der Religionsfreiheit. *Hartwig.*

Unsere Tagung in Luzern.

Mit Freude und Genugtuung blicken wir auf unsere Tagung vom 5. und 6. April 1930 in Luzern zurück; denn sie berechtigt zu der Hoffnung, dass es binnen kurzem mit der freigeistigen Bewegung in der Schweiz einen tüchtigen Schritt vorwärts gehen werde. Die Verhandlungen drehten sich in der Hauptsache um die Beratung von Mitteln und Wegen zur Auslösung einer wirksameren Tätigkeit.

Die Präsidentenkonferenz (Samstag 18—23 Uhr) befasste sich zunächst mit der Vorbereitung der Delegiertenversammlung und hörte dann ein Referat von Redaktor Dr. Ernst Hänssler über «Förderung der freigeistigen Bewegung in der Schweiz» an. Der Vortragende möchte den Kampf gegen die geistig reaktionären Mächte auf eine breitere Basis stellen. Eine Organisation, wie die F. V. S. sie darstellt, ist zu schwach, um gegen die Kirche aufzukommen; weitere Kreise müssen an dem Kampfe interessiert werden, und zwar auf die eine Seite hin die fortschritlich gesinnten Elemente in den politischen Parteien, auf der andern Seite die Wissenschaft. Die Kirchen sind, obwohl sie in den letzten Jahren äussere Erfolge zu erringen vermochten, innerlich unsicher und schwach geworden; sie klagen in den eigenen Zeitschriften über den zunehmenden Zerfall. Dagegen erfasst der atheistische Gedanke immer weitere Kreise des Volkes, und auch Wissenschaft und Philosophie sind von ihm durchdrungen. Diese zerstreuten Kräfte zu erfassen und mobil zu machen, ohne sie in einem Vereine binden zu wollen, ist die Aufgabe, die wir zu erfüllen haben. Ferner soll durch Sammlung der Dissidenten unseres Landes in einem freien (nicht vereinsmässigen) Verbande die Möglichkeit zur Begehung von Bestattungen und Familienfeiern (Geburts-, Hochzeitsfeier, Jugendweihe) in freigeistigem Sinne geschaffen werden. Diese Möglichkeit besteht zwar auch jetzt, doch ist die Zahl der dabei tätigen Kräfte noch zu gering, um die Institution öffentlich propagieren zu können. Die genannten Ziele liessen sich am besten verfolgen und erreichen durch *Schaffung eines Sekretariates.* Darüber sprach der Präsident der Ortsgruppe Basel, Carl Flubacher, indem er bestimmte Vorschläge in bezug auf die Person des Sekretärs, dessen Aufgabenkreis und die Beschaffung der Mittel zur Unterhaltung des Sekretariats vorlegte. Es erwies sich, dass die Angelegenheit schon über das Stadium der Vorberatung hinaus gediehen ist: die finanziellen Mittel sind zum Teil auf die nächsten Jahre hinaus schon gesichert und es bedarf nur noch der Propaganda für diesen Plan in einzelnen Ortsgruppen, deren finanzielle Beteiligung unumgänglich ist, um den Plan schon in den nächsten Monaten in die Tat umzusetzen. Widerspruch gegen ihn wurde von keiner Seite erhoben, im Gegenteil herrschte allgemein die Ansicht, dass alle Anstrengungen gemacht werden müssen, ihn so bald als möglich zu verwirklichen, und die Präsidentenkonferenz fasste einstimmig den Beschluss, der Delegiertenversammlung die Schaffung des Sekretariates auf der von Gesinnungsfreund Flubacher umschriebenen Grundlage zu beantragen.

Die Delegiertenversammlung (Sonntag 9.30—12.30 Uhr) war von 42 Teilnehmern besucht, worunter sich erfreulicherweise eine Anzahl Frauen befanden. Sie befasste sich zunächst mit den statutarischen Traktanden. Einige *Jahresberichte* boten das Bild emsiger und erfolgreicher Tätigkeit, während andere, besonders der kleineren Ortsgruppen, eher auf einen pessimistischen Ton gestimmt waren. Es liegt in der Natur der Sache, dass sie mit mehr Schwierigkeiten zu kämpfen haben, als die Ortsgruppen in den grösseren Städten, wo die Widerstände geringer und die Zahl der tätigen Mitglieder grösser ist. Darum wird das zu schaffende Sekretariat besonders ihnen zugute kommen. Das Ergebnis der *Jahresrechnung* lautet so, dass wir unsern Mitgliedern ans Herz legen müssen, in vermehrtem Masse in der Werbung von neuen Mitgliedern und Abonnenten unseres Organs tätig zu sein. Als *Vorort* wurde wieder Zürich gewählt. *Der Vorstand* erfuhr eine wesentliche Umgestaltung: Präsident Brauchlin trat zurück, weil er die Vereinigung zweier Präsidien (Hauptvorstand und Ortsgruppe) als Ueberlastung und daher für die Vereinigung unzweckmässig und nachteilig empfand; Geschäftsführer Schreiber gab seinen Posten auf, weil ihn ein Augenleiden dazu nötigte; Als Beisitzer traten zurück E. E. Kluge wegen anderweitiger Inanspruchnahme, und Konrad Wettstein wegen Uebernahme des Quästorats der Ortsgruppe Zürich. Der neue Vorstand wurde wie folgt bestellt: Präsident: *Jakob Stebler*, Geschäftsführer: *Otto Hohl*, Aktuar: *Ernst Welti* (bish.), Beisitzer: *Karl Tischler* (bish.), *Hans Neuweiler* (bish.), *Frau Frieda Meier* (neu), *Albert Nötzli* (neu). Den zurücktretenden Mitgliedern, insbesondere dem vielbeschäftigten Geschäftsführer, wurde der gebührende Dank ausgesprochen, letzterer mit einer bescheidenen Gratifikation bedacht. Der *Jahresbeitrag* wurde auf Fr. 2.— belassen. Die neuen Statuten wurden mit den von der Ortsgruppe Zürich vorgeschlagenen unwesentlichen Aenderungen unter Verzicht auf Einzelberatung (da der Entwurf den Ortsgruppen zur Begutachtung und Antragstellung vorgelegen hatte) in Kraft erklärt. Dann folgte als wichtigster Verhandlungsgegenstand die *Förderung der freigeistigen Bewegung in der Schweiz.* Ueber die Schaffung des Sekretariates entspann sich eine sehr lebhafte, ausnahmslos zustimmende Diskussion, die mit dem Beschluss endete, dass die Vorarbeiten unverzüglich an die Hand genommen werden sollen, und zwar wurde die Aufgabe der Ortsgruppe Basel übertragen, die in dieser Angelegenheit initiativ vorgegangen war. Anregungen, die bei der Diskussion gefallen waren: Gründung eines Kampffonds, Veranstaltung eines Vortragskurses, wurden dem Hauptvorstand zur Begutachtung überwiesen. Dem deutschen Freidenkerbund, der uns zu seiner IX. ordentlichen Bundesversammlung (12. und 13. April, Wien) eingeladen hatte, wurde ein Sympathieschreiben gesandt und an den Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, Masaryk, in Sachen eines jüngst von einem katholischen Zeloten angehobenen Gotteslästerungsprozesses ein Schreiben gerichtet.

Die Versammlung war von einem erhebenden Geist des Tatwillens und der zielbewussten Zuversicht beherrscht, so dass man wohl berechtigt ist, an diese Tagung gute Hoffnungen zu knüpfen.

Der nachmittägliche Spaziergang nach St. Niklausen, die Stunde frohen Beisammenseins, die Schiffahrt nach Luzern zurück bildeten einen schönen, wohltuenden Abschluss und trugen das ihrige dazu bei, dass den Teilnehmern diese Versammlung in froher Erinnerung bleiben wird. *E. Br.*

Ortsgruppen.

BERN. Freie Zusammenkünfte *jeden Samstag*, abends 8 Uhr, im Hotel «Ratskeller», I. Stock. Vorträge, Vorlesungen, Diskussionen. Gelegenheit zum Beitritt in die Ortsgruppe Bern.

Samstag, den 19. April, abends 8 Uhr: Diskussionsabend im Hotel Ratskeller, I. Stock, über: «Die Geburtenregelung». Einleitung durch Gfr. Schiess.

— *Ostermontag, den 21. April:* Frühlingsfeier mit Angehörigen nach Spezialprogramm. Ausflug nach Köniz. Sammlung im «Bären» daselbst von 4 Uhr an. Treffpunkt Tramendstation Fischermätteli 2 Uhr 30.

— Vorstandssitzung: *Mittwoch, den 23. April*, abends 8 Uhr, im Hotel «Ratskeller».

— Jugendunterweisung: *Samstag, den 26. April.* Sammlung nachmittags 2 Uhr beim Naturhistorischen Museum an der Waisenhausstrasse.

— Monatsversammlung im Hotel «Ratskeller», I. Stock: *Samstag, den 3. Mai.*